

rechnet, herabgegangen. Es steht demnach für die nächsten Tage windiges und unbeständiges Wetter zu erwarten.

Am nächsten Sonntag, den 4. April, wird in **Glauchau** die 83. Gauvorturnerstunde in der Turnhalle des Turnerbundes abgehalten. Das Turnen beginnt mittags 1 Uhr. Die Versammlung, welche eine sehr wichtige Tagesordnung aufweist, wird im großen Saale des Theaterlokales abgehalten.

Gestern Mittwoch Mittag wurde das 4. Bataillon des **Zwickauer** Regiments vom Oberst Meißner verabschiedet. Heute früh 7 Uhr reiste dasselbe mit Sonderzug nach Königstein, der neuen Garnison, ab.

Die elektrische Bahn von **Zwickau** nach Marienthal ist, wie das „Zwickauer Wochenblatt“ von kompetenter Seite erfährt, seitens des königl. Ministeriums genehmigt worden.

Bei der Aufführung von Kleists „Räthchen“ im Stadttheater zu **Zwickau** brach am Dienstag das Holzkreuz. Die Benefiziantin Gitschmann stürzte in Folge dessen 1 1/2 m herab. Die Vorstellung mußte unterbrochen werden.

Mit dem Wegzug der drei Alanenestabrons heute Donnerstag büßt die Stadt **Rochlitz** eine Eigenschaft ein, die es seit 115 Jahren besessen hat, den Charakter als Garnisonstadt. Seit 1782 hat Rochlitz mit wenigen ganz kurzen Unterbrechungen Soldaten im Standquartier gehabt.

Aus dem Sachsenlande.

Der Sächsische Radfahrer-Bund hält seinen diesjährigen Bundestag in **Leipzig** ab. Die zu dieser Gelegenheit angefertigten Festlichkeiten, welche für den 17., 18. und 19. Juli vorgesehen sind, versprechen großartige zu werden, umso mehr als die Vorarbeiten der einzelnen Ausschüsse äußerst günstige Resultate bis jetzt schon ergeben haben. Demnächst erscheint eine ausführliche Aufstellung des umfangreichen Programmes, sowie das sehr reichhaltige Festbuch.

In der Stuhlfabrik v. Frühau u. Beck in **Geringswalde**, in der 150 Arbeiter gegen recht auskömmlichen Verdienst beschäftigt sind, wurde wegen Aufhegerei seiner Mitarbeiter ein Arbeiter am Sonnabend Abend entlassen. Da auf Verlangen seitens einiger Arbeiter der Betreffende am Montage nicht wieder zur Arbeit zugelassen wurde, so haben am Montage sämtliche Arbeiter nachmittags halb 5 Uhr die Arbeit verlassen und streiken.

In **Mittelfrohna** ist am Dienstag den Fleischerlehrer Emil Wittig von einem Schwein, das geschlachtet werden sollte, der rechte Daumenfinger zur Hälfte abgebissen worden.

Altenburg, 31. März. Die Verlobung des Prinzen Ernst von Sachsen-Altenburg mit der Prinzessin Adelheid von Schaumburg-Lippe, der dritten Tochter des Prinzen Wilhelm zu Schaumburg-Lippe, welche bereits am 24. März in Büdelburg stattgefunden, aber bis heute im engen Familienkreise geheim gehalten wurde, erregt gewiß in allen Kreisen der Bevölkerung große Freude, da sich der hohe Verlobte, wo er nur erschien, überall die Sympathien der Altenburger erworben hat. Prinz Ernst ist geboren am 31. August 1871 und seine hohe Braut am 22. September 1875. — Die Chemische Fabrik (vorm. Beyerlein & Schmidt) in Altenburg giebt jetzt 200,000 Actien Lit. B der Consolidirten Chemischen Fabrik an ihre Actionäre zum Austausch gegen ihre alten Actien. Auf je drei alte Actien entfällt eine neue, sodaß das Capital von 600,000 Mk. auf 200,000 Mk. erniedrigt wird. Diejenigen Actien, welche nicht eingereicht werden, gelangen für Rechnung der Besitzer durch einen vereideten Mäkler zum Verkauf. Es haben sonach die Actionäre, welche vor 2 Jahren alte Actien der hiesigen Chemischen Fabrik bei einer Versteigerung fast umsonst erwarben, ein gutes Geschäft gemacht, da jede einzelne einen Werth von 333 1/3 Mk. repräsentirt.

Deutscher Reichstag.

202. Sitzung vom 31. März 1897.

1 1/4 Uhr. Bei äußerst schwacher Besetzung setzt das Haus die erste Beratung der Handwerker-Vorlage fort.

Abg. Jacobsdötter (conf.): Die Vorlage hat eigentlich nirgends eine günstige Aufnahme gefunden, zu meiner Verwunderung auch nicht bei den eigentlichen Handwerkern selber. Deshalb hielt ich es für notwendig, für die Vorlage insoweit einzutreten, daß man eine vorurtheilslose Prüfung eintreten läßt. (Sehr richtig! rechts.) In dieser Beziehung herrscht zwischen mir und meinen Parteifreunden keine Differenz. Wir alle bedauern, daß nicht der Befähigungsnachweis in der Vorlage enthalten ist, nicht einmal für die Handwerksarten, wo ein öffentliches Interesse mitspielt. Aber das Verlangen der Innungsverbände, deshalb die Vorlage abzulehnen, geht zu weit. Denn in gewissem Sinne enthält dieselbe ja doch einen Befähigungsnachweis, indem fortan sich Meister nur nennen darf, wer selber das Handwerk gelernt hat. Insofern unterscheidet sich ja die Vorlage nicht von dem ursprünglichen preussischen Entwurf. Jedenfalls bedeutet sie einen großen Fortschritt. Im Gegensatz zu Herrn Hitze verlangen wir obligatorischen Fortbildungsunterricht. Daß die Zwangsimmungen nur facultativ sein sollen, ist zu bedauern. Ich persönlich glaube allerdings, daß das, was hier vorgeschlagen wird, der historischen Entwicklung entspricht und daß überhaupt die Vorlage den Wünschen der Handwerker möglichst nahe kommt. Der unglückselige Hand-

werker-Ausschuß ist befeitigt und durch den Innungsausschuß ersetzt. Auch die Zusammenziehung der Handwerkerkammern ist weniger unklar als in dem ersten Entwurf. Darin stimme ich Hitze bei, die Vorlage ist nur eine Abschlagszahlung, aber als solche uns werthvoll genug, um sie anzunehmen und nicht abzulehnen.

Abg. Bassermann (nl.): Die Verbesserungen der neuen Vorlage erblicke ich namentlich in den abgeänderten Bestimmungen über die Handwerkerkammern; dankbar zu begrüßen ist vornehmlich, daß das Wahlrecht zu den Kammern auch den freien Gewerbevereinen gewährt ist. An und für sich ist eine Organisation des Handwerks jedenfalls zu billigen, und ich wünsche da nur, daß die Kammerbezirke nicht zu groß gegriffen werden, damit eine mehr intensive Wirksamkeit der Kammern möglich ist. Sehr erhebliche Bedenken haben meine Freunde gegen die facultativen Zwangsimmungen, da auch durch sie bereits das Prinzip der Gewerbefreiheit verletzt wird; kann doch der Zwang schon bei zufälligen Mehrheitsbildungen eintreten. Die Handwerker im Süden halten an den bewährten freien Innungen und Gewerbevereinen fest. Gesellen-Ausschüsse halte ich bei der Organisation für durchaus notwendig. Diesen Gesichtspunkt wird die Commission wohl zu erwägen haben, auf die Gefahr hin, daß es so zu socialdemokratischen Gesellen-Ausschüssen käme. In großen Städten wird es so wie so an socialdemokratischen Innungen nicht fehlen. Große Bedenken hege ich betreffs der Einschränkung der Berechtigung zur Ausbildung von Lehrlingen. Die Folge davon wird nur sein, daß sich das Gebiet der jugendlichen Arbeiter erweitert. Meine Partei ist einverstanden mit einer vernünftigen Organisation des Handwerks in Kammern, erblickt aber keinesfalls das Heil des Handwerks in einer Rückkehr zu mittelalterlichen Zuständen. Der Befähigungsnachweis vor Allen wird jetzt hauptsächlich mit dem Verleppischen Entwurf begraben sein.

Abg. Schneider (fr. Sp.): Die Lage des Handwerks ist überhaupt nicht zurückzuführen auf Mängel in der Organisation, sondern auf die ganze wirtschaftliche Entwicklung. Das Handwerk muß sich mehr als bisher zum Kunstgewerbe ausgegliedert unter Mithilfe des Staates, der doch auch für solche kulturellen Zwecke Geld haben muß, wenn er soviel Geld für andre Zwecke aufwendet. Von Zwangsimmungen darf man sich für das Handwerk gar nichts versprechen, denn gerade diejenigen Einrichtungen, welche stetig unter behördlicher Aufsicht und Bevormundung wirken, pflegen zu scheitern. Aus diesem Grunde haben ja gerade die jetzt schon bestehenden Innungen keinen rechten Erfolg erzielen können, auch sie stehen eben zu sehr unter behördlicher Bevormundung. Freiere Bewegung muß man den gewerblichen Vereinigungen gewähren, und darauf wird auch in der Commission hinzuwirken sein. Das Richtige wäre: Normalbestimmungen für die Innungen und soviel als denkbar geringste Aufsicht über diejenigen Innungen, die sich auf Grund solcher Normalbestimmungen bilden. Selbst auf Grund der Motive der Vorlage ist schwer erklärlich, wie man die Zwangsimmungen auch nur in facultativer Form hat beibehalten können. Wie will man festhalten, wo die Mehrheit ist, wie, wer als betheiligte anzusehen ist? Ganz so schlecht wie die Verleppische Vorlage ist die gegenwärtige allerdings nicht, trotzdem bringt sie eine starke Verschlechterung der Gewerbeordnung mit sich; meine Freunde werden ihr daher weniger zustimmen, als die Handwerker dadurch nicht zufriedener, sondern nur unzufriedener gemacht werden würden.

Abg. Gamp (frconf.): Angesichts der verschiedenen Anträgen in Nord- und Süddeutschland wird nichts anderes übrig bleiben, als eine Verständigung auf Grund dieser Vorlage. Nachdem Handel und Landwirtschaft eine Zwangsorganisation in Kammern haben, weshalb nicht auch das Handwerk? (Rufe links: Gegen die Kammern haben wir ja gar nichts!) Wenn Schneider Gesellen-Ausschüsse wünscht, ja — hat man in den Handelskammern Handelsgehilfenausschüsse? Was das Eingreifen der Behörden anlangt, so setze ich selbst freilich voraus, daß dasselbe nicht in bürokratischer Weise erfolgt, sondern im Einvernehmen mit den Innungen. Die Bestimmungen über den Meistertitel und die Ausbildung der Lehrlinge kann ich nur billigen. Mit Schneider stimme ich darin überein, daß die Bestimmungen über die Zwangsimmungen zu umfangreich und bürokratisch sind.

Abg. Grillenberger (Soedem.): Das Handwerk ist als selbständiger wirtschaftlicher Factor durch die heutige Gesetzgebung überhaupt nicht mehr zu retten. Das Handwerk ist zwar seit dem Bestehen der Gewerbeordnung, aber nicht durch dieselbe zurückgegangen. Die großkapitalistische Betriebsweise hat den Rückgang herbeigeführt. Nur eine völlige Umkehrung unrer Produktionsweise kann da helfen. Meine Freunde stimmen gegen die Vorlage und wünschen im Uebrigen der Commission zu ihren Arbeiten viel Vergnügen. (Große Heiterkeit.)

Abg. Hilpert (Bauernbündler): Ich verspreche mir von der Vorlage nicht viel, namentlich auf dem platten Lande. Den Handwerkern würde besser geholfen werden, wenn man die großen Geschäfte energisch besteuern wollte.

Darauf vertagt sich das Haus. Donnerstag 1 Uhr: Fortsetzung und Novelle zum Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz. Schluß 5 1/2 Uhr.

Berühmtes.

Allerlei. Berlin besitzt mit 1 3/4 Mill. Bewohner 23,255 Wohnhäuser, die etwa 410,000 Einzelwohnungen enthalten, deren jährlicher Mietzwert auf 306 1/2 Mill. Mk. veranschlagt ist. In der städtischen Feuerkasse wird der Gesamtwert der Häuser auf 3 1/2 Milliarden beziffert, während an Hypotheken noch 500 Millionen darauf ruhen. Die weit überwältigende Mehrheit der Wohnungen (über 33,000) sind die kleinen, im Preise bis höchstens 500 Mk. Jahresmiete, während nur 356 Wohnungen existiren, deren jede jährlich über 30,000 Mark kostet. — Dem Kaiser Wilhelm-Invalidentfonds sind von den Ältesten der Berliner Kaufmannschaft 17,000 Mk. der Bruttoertrag des anlässlich der Hundertjahrfeier in der Börse veranstalteten Concerts, überwiesen worden. — Durch die Verletzung des Briefgeheimnisses ist in München ein Mordplan entdeckt worden. Es wird hierüber berichtet: In einem Wirthshaus in der Au kamen einem Küchenmädchen eine goldene Uhr und einige Ringe abhanden. Der Verdacht fiel auf die gleichfalls dort bedienstete Köchin. Das

Küchenmädchen stellte nun die Köchin zur Rede und erklärte ihr, sie wolle von einer Anzeige absehen, wenn sie die gestohlenen Sachen wieder herausgäbe, die ein Andenken an ihre Mutter seien. Die Köchin leugnete hartnäckig, die Sachen gestohlen zu haben, gab aber gleich darauf dem Küchenmädchen einen Brief mit. Dies kam dem Wirths verdächtig vor. Er nahm den Brief an sich und öffnete ihn. Nur diesem Verhalten des Wirths ist es zu danken, daß ein gemeiner Mordplan entdeckt wurde. In diesem Brief schrieb nun die Köchin an ihren Liebhaber, er möge die goldene Uhr vergraben und Nachts kommen, wo das Küchenmädchen im Hofe das Gas auslösch, da könne er es dann umbringen. Es wurde sofort Anzeige erstattet und die Köchin sowohl als auch ihr Liebhaber, ein stellenloser Mechaniker, sitzt bereits hinter Schloß und Riegel. — Von dem Vermögen der Großherzogin von Weimar in Höhe von 84 Mill. Mk. sollen 40 Mill. an den Großherzog, 20 an den Erbgroßherzog und je 5 Mill. an ihre beiden Töchter, sowie an den zweiten Sohn des verstorbenen Erbgroßherzogs gefallen sein. Der Rest soll in Legaten vertheilt sein. Bezüglich des ihrem Gemahl zugefallenen Erbtheils soll die Großherzogin bestimmt haben, daß davon in dem Sinne und Umfange, wie sie selbst es gethan, Mittel zu wohltätigen Zwecken und zur Unterhaltung gemeinnütziger Anstalten auch künftig angewendet werden. — Die „Getreuen von Bußbad“ haben dem Fürsten Bismarck zu seinem Geburtstag einen Papierkorb aus Leder gewidmet. Am oberen Rand des Korbes befindet sich folgende Inschrift: „Laß schreiben nur den giftigen Reib, Bis ihm die Finger zucken, Es wird der Lederbauch gar bald Die ganze Fluth verschlucken!“ — Dr. Sigl bringt in seinem „Vaterland“ die bedauerliche Mittheilung, daß er die Medaille für Kunst und Wissenschaft des Fürstenthums Reuß a. L. nicht erhalten habe, und zwar aus dem allerdings triftigen Grunde, weil eine solche nicht existirt. — Eine allgemeine Arbeitsruhe am 1. Mai, dem „Arbeiter-Weltfeiertag“, wird in Berlin nicht eintreten. Mit Ausnahme der Schuhmacher und Möbelpolirer haben fast alle Gewerkschaften schon jetzt beschlossen, nur in den Betrieben zu feiern, wo ihnen keine Schwierigkeiten gemacht werden. Sie wollen in Anbetracht der nicht sehr günstigen Geschäftslage es auf einen Ausstand nicht ankommen lassen. — Ein Orkan hat die Stadt Chandalier in Oklahoma, Nordamerika, zerstört. Zwölf Personen sollen getödtet, 150 verletzt worden sein. — Vom Zuge überfahren ließ sich in Würzburg der Soldat Dutterstädt vom 2. Feldartillerieregiment. — Schon wieder ist der Unfall eines französischen Kriegsschiffes zu verzeichnen. Aus Toulon wird gemeldet: Der Kiel des Panzerschiffes „Jauréguiberry“ wurde bei Schiffsübungen mit Torpedos durch vorzeitiges Losgehen eines solchen stark beschädigt. — Der Schichau-Dampfer „Mannheim“ wurde auf der Probefahrt bei Stolpmünde durch einen Orkan wrack und brach mitten durch. Ein Boot ist verschwunden, zwei Boote mit 15 Mann sind gerettet.

Öffentliche gemeinschaftliche Sitzung der städtischen Collegien

Freitag, den 2. April, nachm. 6 Uhr.

Tagesordnung:

- 1., Beschlußfassung, Bedingungen für den Bezug von elektrischem Strom etc. betr.,
- 2., Desgl., das Gesuch des Rathscopisten Bleiche hier um Gewährung eines Gehaltes betr.,
- 3., Nichtigpreisung einer Anzahl städt. Rechnungen betr.,
- 4., Beschlußfassung, Vertragsabschluß mit dem Gutsbesitzer Börnig in Ketzlich wegen Erwerbs einer Quelle betr.

Telegramme.

Berlin, 1. April. Die Großmächte haben beschlossen, endlich die sofortige Blockade Griechenlands vorzunehmen. Die Entscheidung, ob es zum Krieg kommt, muß unmittelbar folgen.

Berlin, 1. April. Die Form der Commandirung des Contreadmirals Tirpitz nach Berlin neuer Entscheidung von seiner bisherigen Stellung und gleichzeitiger Ernennung des Contreadmiral Biederich zum Chef der Kreuzerdivision läßt, wie die „Berl. Reichs-Nachr.“ ausführen, die Berufung des Ersteren an die Spitze des Reichsmarineamts als definitiv erkennen, die nur bis zum Ausscheiden Hollmanns einen provisorischen Charakter trägt. Die „Berl. Reichs-Nachr.“ meinen, Ration und Marine dürften sich zu diesem Personenwechsel nur beglückwünschen. Contreadmiral Tirpitz sei eine organisatorische Kraft ersten Ranges, und er allein sei der Organisator unserer Torpedowaffe. Er sei auch nicht ein Mann der ulerlosen Flottenpläne, wohl aber ein Seesoffizier von klarem Blick und ein hervorragender Taktiker.

Berlin, 1. April. Die Morgenblätter bringen anlässlich des heutigen Geburtstags des Fürsten Bismarck sympathische Artikel, in welchen, unbestimmt um politische Gesensätze, dem Fürsten volle Anerkennung und Erhaltung seiner körperlichen Rüstigkeit und geistigen Frische gewünscht wird. Diesem wird hierbei dem Bedauern Ausdruck gegeben, daß der Fürst bei der Centenarfeier in Berlin fehlte, und seiner von offizieller Seite dabei nicht gedacht worden sei. — Graf Henckell v. Donnersmarck trifft als einziger